

Bericht des Monitoring-Ausschusses nach Genf



Mit der Unterzeichnung der UN-Konvention 2008 hat sich die österreichische Regierung auch verpflichtet, einen unabhängigen Monitoring-Ausschuss einzurichten, der die Fortschritte bei der Umsetzung bzw. die Einhaltung der Rechte für Menschen mit Behinderung überprüfen soll.

Vor kurzem hat dieser Ausschuss wieder seinen Bericht nach Genf geschickt und deckte durchaus Defizite auf.

Ein wesentlicher Kritikpunkt in diesem Bericht ist, dass keine Versuche unternommen werden, die Sichtweise über Menschen mit Behinderung zu ändern. Im Gegenteil, sie werden nach wie vor als arme, kranke, hilfsbedürftige Geschöpfe dargestellt, anstatt sie als gleichberechtigte Menschen am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu lassen.

Es findet auch kein Paradigmenwechsel weg vom Paternalismus und Fürsorge hin zu Rechten und Chancengleichheit statt. Und obwohl diese Menschen am besten wissen, was für sie wichtig ist, wird nach wie vor über sie be-

stimmt und es fehlt immer noch die Einbeziehung sämtlicher AkteurInnen.

So hat es zwar verschiedene positive Veränderungen gegeben, aber deutlich sichtbare Umsetzungsschritte fehlen.

Das liegt einerseits daran, dass vielen verantwortlichen Personen derzeit noch der Wille zur Umsetzung fehlt, andererseits besteht im Bildungs- und Sozialbereich zwischen Bund und Ländern ein derartiger Kompetenzwarr, der Änderungen zusätzlich erschwert. Es darf keine Unterschiede in den einzelnen Bundesländern geben, daher fordert der Monitoring-Ausschuss einheitliche Gesetze.

Solange aber diese verkrusteten Strukturen bestehen und die Menschen mit Behinderung nicht gleichberechtigt an den Veränderungen mitarbeiten dürfen, sondern zwangsbeglückt werden, so lange werden vermutlich weiter kritische Berichte nach Genf gehen.

Roswitha Kober

Mai 2013
Ausgabe 10

In dieser Ausgabe:

Editorial	1
Behindertenpass und Feststellungsbescheid	2
Mit Respekt(.net) 150 Stunden Freizeitassistenz	2
Eltern treffen Eltern: Inklusive Bildung für alle Kinder	3
Sommerferienangebote 2013	3
Was es braucht, ist Zusammenarbeit!	4
Kooperation aus der Sicht von Eltern	5
Auf zu neuen Ufern	6
Veranstaltungen	7
iwi Sommerpicknick	7
Benefizdinner	7
Freizeittipp	8
Spielothek und Aktionsraum in neuen Räumlichkeiten	8
Impressum	8

Mit freundlicher Unterstützung von



www.neuroth.at

Behindertenpass und Feststellungsbescheid

Eine Infoveranstaltung des ELTERNNETZWERKES brachte Aufschlussreiches.

Über den neuesten Stand zum Thema „Behindertenpass und Feststellungsbescheid“ erzählte Sabine Knopf, Stv.Leiterin des Bundessozialamtes Abteilung W1, in ihrem Vortrag bei der letzten Infoveranstaltung des Elternnetzwerkes Schnittstelle Schule/Beruf.

So tritt seit dem 1.1.2011 bei einem neu begründeten Dienstverhältnis eines begünstigten Behinderten der erhöhte Kündigungsschutz erst nach vier Jahren ein. Hintergrund dieser neuen Regelung ist, zu probieren, ob dadurch mehr Menschen mit Behinderung ins Arbeitsleben integriert werden können. Eine Evaluierung und somit ein Ergebnis ist für den Sommer zu erwarten.



Ich finde es bedenklich, dass bei der Gemeinde Wien und dem Bund Menschen mit Behinderung zu Beginn eines Dienstverhältnisses gezwungen werden, einen Feststellungsbescheid zu beantragen, da man sonst keine Planstelle bekommt.



Früher gab es die Regelung: Wer einen Feststellungsbescheid beantragt, kann diesen nicht mehr zurücklegen. Das ist jetzt durch ein OGH-Urteil möglich und zirka zehn Personen machten davon bereits Gebrauch. In der Privatwirtschaft stehen die Chancen nun einmal besser, eine Anstellung zu bekommen, wenn der Dienstgeber nicht die Sorge haben muss, einen Menschen mit Behinderung nicht kündigen zu können.

Alle weiteren, zahlreichen gesetzlichen Bestimmungen betreffend Behindertenpass und Feststellungsbescheid finden Sie auf unserer Homepage (www.integrationwien.at).

Zum Schluss noch eine aktuelle Info: der Ausweis für einen Behindertenparkplatz wird ab 1.1.2014 nicht mehr vom Magistrat, sondern vom Bundessozialamt ausgestellt (kostenfrei).

Renate Seper

Mit Respekt(.net) 150 Stunden Freizeitassistenz

20 Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderung kommen derzeit in den Genuss von Freizeitassistenz bei Integration Wien. Tausenden WienerInnen mit Behinderung bleibt jedoch ein derartiges Angebot und somit eine wichtige Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben vorenthalten und die Warteliste ist dementsprechend lang. Viele betroffene Menschen behelfen sich mit den zur Verfügung stehenden Ressour-

cen und HelferInnen in der Verwandtschaft und im Freundeskreis, wenn sie einer Freizeitaktivität nachgehen möchten. Eltern fungieren nicht selten ein Leben lang als persönliche Assistenz ihrer Töchter oder Söhne.

Auch das Angebot von Integration Wien für die Freizeitassistenz ist nicht kostenlos, so wird heuer ein Kostenbeitrag von 6,- € pro Assistenzstunde >

> eingehoben. Die restlichen Kosten werden durch Förderungen des Fonds Soziales Wien und der Aktion Licht ins Dunkel gedeckt. Allerdings sind die Fördermittel natürlich begrenzt. Um unser Angebot an Assistenzstunden zu erhöhen, haben wir heuer über die Spendenplattform www.respekt.net erfolgreich um weitere finanzielle Unterstützung geworben. Mit Hilfe von www.respekt.net konnten wir € 4.746,- lukrieren - das entspricht in etwa einem Budget für 150 Stunden Freizeitassistenz!!! Nun besteht die Möglichkeit, weiteren Jugendlichen Freizeitassistenz anzubieten, dafür bedanken wir uns bei allen InvestorInnen sehr, sehr herzlich!

Mag.^a Verena Glaser

Mit Respekt(.net) 150 Stunden Freizeitassistenz

Respekt.net ist ein Verein zur Förderung von Respekt, Toleranz, Offenheit und solidarischem Fortschritt in der Gesellschaft und wird von zahlreichen prominenten Mitgliedern unterstützt. Die auf www.respekt.net präsentierten Projekte sind auf die faire und gleichberechtigte Gestaltung unserer Lebensbedingungen ausgerichtet, tragen zu einer offenen und respektvollen Gesellschaft bei und haben sich u. a. die Stärkung der Zivilgesellschaft zum Ziel gesetzt. InvestorInnen können diese Projekte finanziell (wie in unserem Fall) aber auch durch Mitarbeit oder fachliche Expertise unterstützen.

Nähere Infos zu [respekt.net](http://www.respekt.net):
Joachim Kurz
Tel.: 01/4020162
www.respekt.net

Eltern treffen Eltern: Inklusive Bildung für alle Kinder



Am 21. Februar 2013 nahmen elf Mütter und Väter an der Eltern-Info-Runde zum Thema „Inklusive Bildung für alle Kinder“ im Rahmen der Beratungsstelle für (Vor-) Schulische Integration, teil. Die Referentin Frau DDr. Ursula Naue stellte die UN-Konvention über die

Rechte von Menschen mit Behinderungen und speziell Artikel 24 „Bildung“ vor. Ebenso zeigte Frau Naue auf, wie in anderen Ländern inklusive Bildung umgesetzt wird und wo Österreich derzeit in der Umsetzung der UN-Konvention steht.

Beim darauf folgenden Eltern-Stammtisch „Eltern treffen Eltern“ am 18. April 2013 beschäftigten sich Mütter und Väter nochmals mit dem Thema. Die Frage „Welchen Beitrag können Eltern zur Umsetzung der UN-Konvention speziell in Bildungseinrichtungen leisten?“ stand dabei im Mittelpunkt.

Mag.^a Petra Pinetz

Sommerferienangebote 2013

Unsere Beratungsstelle für (Vor-)Schulische Integration hat sich die Mühe gemacht und alle Ferienangebote für Kinder, Jugendliche und erwachsene Menschen mit Behinderung zusammengetragen.

Auf unserer Homepage stellen wir nun diese Sammlung als zusätzliche Serviceleistung allen Interessierten zur Verfügung.

www.integrationwien.at

Was es braucht, ist Zusammenarbeit!

Kooperation zwischen Eltern und Fachkräften kann man bewusst fördern.

In den Angeboten „Beratungsstelle für (Vor-) Schulische Integration“ und im „Elternnetzwerk Wien“ des Vereins integration wien wird seit vielen Jahren intensiv mit Eltern und Angehörigen gearbeitet.

In der konkreten Beratungsarbeit werden von uns viele Fragen gestellt, Situationen hinterfragt und die Erfahrungen der Kinder und der jungen Menschen, um die es geht, sowie ihrer Eltern und Angehörigen sehr intensiv berücksichtigt. Wichtig ist für uns, einen guten Eindruck von der jeweiligen Situation gewinnen zu können. Dadurch gelingt es leichter, gemeinsam mit den Eltern sowie mit den Jugendlichen einen konstruktiven Weg in die Zukunft zu entwickeln und Hindernisse aus dem Weg zu räumen.

Erfahrungen prägen

In unserer Arbeit wird häufig sichtbar, dass auch teilweise länger zurückliegende – positive wie negative – Erfahrungen mit Fachkräften sehr prägende Auswirkungen auf zukünftige Vorgangsweisen und Entwicklungsmöglichkeiten haben. Häufig geht es bei Gesprächen mit unterschiedlichen Fachkräften darum, was das Kind, der/die Jugendliche nicht kann, was behandelt, verbessert, verändert gehört. Hört ein Mensch diese Dinge über Jahre, so ist es nur allzu verständlich, dass diese Einschätzungen als abwertend wahrgenommen werden und sich Vorbehalte gegenüber Fachkräften entwickeln.

Häufig arbeiten unterschiedliche Fachkräfte wie z.B. PädagogInnen, PsychologInnen, TherapeutInnen (Ergo-, PhysiotherapeutInnen u.a.) gleichzeitig mit einem Kind. Die regelmäßige Abstimmung und Zusammenarbeit, auch unter Einbeziehung der Eltern, so wie in den Lehrplänen der Pflichtschule ausgewiesen, ist oft unzureichend. Fragen wie z.B. „Welche Un-

terstützung braucht das jeweilige Kind?“, „Was sind Barrieren für Lernen und Teilhabe?“ „Wie können diese Barrieren überwunden werden?“ werden in der Praxis oft nicht gestellt.

Die meisten ProfessionistInnen haben klare und abgegrenzte Aufträge auszuführen, wie z.B. vorhandene Defizite abzutesten oder Einschätzungen über die Arbeitsfähigkeit vorzunehmen. Sie stehen für genau ihr Aufgabengebiet eine vorgegebene Zeit zur Verfügung und dann endet ihre Verantwortlichkeit. Jugendliche und Eltern wechseln dann häufig zur nächsten professionellen Stelle. Wieder müssen neue Personen kennen gelernt werden, wieder müssen alle möglichen Dinge erzählt werden, wieder muss sich der junge Mensch motiviert zeigen. Alleine die Beschreibung dieser Anforderungen ist schon anstrengend ...

Je älter die Jugendlichen werden, umso mehr werden sie selbst in die Verantwortung genommen. Dennoch sind ihre Eltern meist die wichtigsten Bezugspersonen. Die gemeinsamen Erfahrungen können wertvolles Material für die Weiterarbeit der Fachkräfte sein. Doch sehr häufig gibt es zu wenig Zeit oder Interesse am Wissen der Eltern. Es geht nicht darum, stets einer Meinung zu sein. Gerade die unterschiedlichen Sichtweisen, die alle beteiligten Personen zu Verfügung stellen können, helfen beim gemeinsamen Weiterentwickeln.

Offenheit, (Lern-) Wille und Kooperation schaffen Wege und Möglichkeiten

In unseren Angeboten arbeiten wir sehr intensiv daran, alle beteiligten Personen zu vernetzen und mit ihnen zu kooperieren. Gerade in den Eltern-Info-Runden der „Beratungsstelle für (Vor-) Schulische Integration“ sowie in den Informationsveranstaltungen des „Elternnetzwerk Wien“, bei denen Fachkräfte vor Eltern referieren, zeigt sich über die Jahre, >

dass sich wechselseitig das Verständnis für die jeweilig andere Seite erhöht hat. Sensibilisierung erfolgt, informierte Eltern können klarer ihre Anliegen einbringen. Die Art und Weise, wie miteinander gesprochen wird, ist dabei neben den jeweiligen Inhalten einer der wichtigsten Punkte. Denn eine verständnis-

volle und wertschätzende Art, miteinander zu reden, und zusammen zu arbeiten wünschen sich alle. Wir müssen es nur tun!

Mag.^a Waltraud Engl &
Mag.^a Petra Pinetz

ELTERNNETZWERK WIEN



Mag.^a Waltraud Engl

Tel.: 01/789 26 42-19

E-Mail: waltraud.engl@integrationwien.at

Gefördert vom:



BERATUNGSSTELLE FÜR (VOR) SCHULISCHE INTEGRATION



Mag.^a Petra Pinetz

Tel.: 01/789 26 42-12

E-Mail: petra.pinetz@integrationwien.at



Gefördert vom
Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien.

Kooperation aus der Sicht von Eltern

Wir haben Eltern befragt, was für sie Kooperation mit Fachkräften bedeutet.

„ ...**EHR**LICH sein und **ZEIT** haben! Bei Lehrerinnen und Lehrern sind Ehrlichkeit und schnelles Handeln am wichtigsten. Bei Ärztinnen und Ärzten Zeit und verständliche Erklärungen“ (Mutter eines Sohnes im Alter von 11 Jahren).

„ ... respektvolle, einfühlsame Begegnung und gegenseitiges Lernen. Mir haben Fachkräfte oft eine Sicht von „außen“ und Auswege gezeigt“ (Vater eines Sohnes im Alter von 11 Jahren).

„ ... eine Partnerschaft (im besten Interesse des Kindes/Menschen mit Besonderheit), bei der Eltern das Gefühl haben sollen, wirklich gehört worden zu sein.

Eltern sind manchmal spezifisch besser informiert, und es ist wichtig und wird geschätzt, wenn Fachkräfte dies anerkennen und beide Seiten für ein gegenseitiges Lernen offen sind“ (Mutter von zwei Töchtern im Alter von 7 und 5 Jahren).

„ ... Anerkennung der eigenen Kompetenz als betroffener Elternteil, kompetente Unterstützung und Begleitung dort, wo sie benötigt wird, ohne zu bevormunden. Wahrgenommen werden mit all den Sorgen, Problemen und Wünschen – hin zu einem lösungsorientierten Handeln“ (Mutter einer Tochter im Alter von 19 Jahren).

„ ... vertrauensvoller, intensiver Austausch sowie das Überlegen und Umsetzen notwendiger Schritte zur Unterstützung einer positiven Entwicklung des Kindes“ (Mutter eines Sohnes im Alter von 28 Jahren).

Auf zu neuen Ufern



Immer mehr Menschen mit Behinderung wollen das Modell Persönliche Assistenz für ihren Alltag in Anspruch nehmen. Sie sehen dies als einzige Form selbstbestimmt mit Menschen ohne Behinderung zu leben.

Wie die Umsetzung der Persönlichen Assistenz in der Praxis derzeit aussieht und warum gerade einmal ungefähr 1.000 Menschen in Österreich diese Leistung in Anspruch nehmen, dem ist der Verein BIZEPS in einer 2tägigen Konferenz unter dem Titel „Wann, wenn nicht jetzt“ nachgegangen und es wurde an Kritik nicht gespart. So bemängelte Bernadette Feuerstein, Obfrau der Selbstbestimmt Leben Initiative, eine massive Ungleichheit der gesetzlichen Regelungen in den einzelnen Bundesländern, angefangen bei der Zielgruppendefinition, über den Umfang der Leistungen, bis hin zu unterschiedlichen Fördergebern sowie Zugangsbedingungen. Ein Problem sei auch die Trennung zwischen Persönlicher Assistenz und Assistenz am Arbeitsplatz. Feuerstein fordert daher eine bundesweite, einheitliche Verankerung von Recht auf Persönliche Assistenz sowie ein Persönliches Budget, mit dem die Persönliche Assistenz bedarfsgerecht abgedeckt werden kann.

2011 wurde im BMASK eine Arbeitsgruppe zur Persönlichen Assistenz ins Leben gerufen, grotesker Weise zunächst ohne Einbeziehung der Betroffenen selbst. Allein dies sei bereits ein Verstoß gegen die UN-Konvention in Bezug auf Partizipation und setze sich fort im Ausschluss von Menschen mit Lernschwierigkeiten, die nach wie vor keine Persönliche Assistenz in Anspruch nehmen können, kritisiert Martin Ladstätter von BIZEPS.



Er fordert daher eine Ausweitung der Zielgruppe auf ALLE Menschen mit Behinderung. Das impliziere auch, dass die Hürde der PflegegeldEinstufung fallen müsse (derzeit können nur Menschen ab der Pflegestufe 3 Persönliche Assistenz in Anspruch nehmen). Ladstätter besteht weiters auf einen Rechtsanspruch für Assistenz in ALLEN Lebensbereichen bei freier Wahl der Organisationsform. Auch eine arbeitsrechtliche Absicherung der AssistentInnen müsse gewährleistet werden, derzeit fehle eine klare rechtliche Grundlage des Arbeitsverhältnisses.

„Wir haben viel erreicht, aber noch viel mehr vor, wir wollen auf zu neuen Ufern“, so Ladstätter, und an Beispielen, wie es funktionieren könnte, mangelt es nicht. So wurden Modelle des Persönlichen Budgets bzw. andere Finanzierungsformen in der Steiermark, in Deutschland und in Großbritannien vorgestellt, sowie ein gelungenes Pilotprojekt zu assistiertem Wohnen in Salzburg präsentiert.

Der Wirrwarr rund um die Persönliche Assistenz gleicht einem Gordischen Knoten und es braucht dringend jemanden, der diesen Knoten durchschneidet. Unter diesem Motto überreichte BIZEPS Dr. Hansjörg Hofer vom BMASK als Vertreter des Sozialministers symbolisch ein Schwert. Wollen wir hoffen, dass es bald zur Lösung des Knotens durch Aufbrechen der derzeitigen Strukturen kommt, um den festsitzenden Anker lichten und zu neuen Ufern aufbrechen zu können.

Bericht von Mag.^a Verena Glaser, Projektleitung „Freizeitassistenz“

Weitere Berichte zur Konferenz finden Sie auf: www.bizeps.or.at



Mag.^a Verena Glaser

Tel.: 01/789 26 42-11

E-Mail: verena.glaser@integrationwien.at

Veranstaltungen von integration wien

Juni 2013

Der Besuch aller Veranstaltungen ist kostenlos. Wir ersuchen um Anmeldung bis eine Woche vor dem jeweiligen Veranstaltungstermin.



Zielgruppe

Eltern/Angehörige von Jugendlichen mit Behinderung am Übergang Schule – Beruf

Anmeldung per Telefon unter 01/789 26 42-13 oder via E-Mail elternnetzwerk@integrationwien.at

Gefördert vom:



Zielgruppe

Eltern von Kindern mit Behinderung (0 bis 14 Jahre) vor und in der Pflichtschule

Anmeldung per Telefon unter 01/789 26 42-12 oder via E-Mail petra.pinetz@integrationwien.at



Elternrunde NEU Parallelveranstaltung für Eltern und Jugendliche

ELTERNNETZWERK



Mi, 05.06.
18.00 - 21.00h

Was steckt in uns? – Suchen und Finden von Stärken für den Einstieg ins Berufsleben von jungen Menschen mit Beeinträchtigung.

Runde für Eltern/Referentin: Veronika Lippert – Pädagogin, autorisierte Gruppenprozessbegleiterin – Elternwerkstatt
Runde für Jugendliche/ReferentInnen: Mag.a Waltraud Engl, Ingrid Wiedner – Elternnetzwerk Wien, weitere ReferentInnen angefragt

integration wien
Tannhäuserplatz 2/1
1150 Wien

Vortrag für Eltern

(VOR) SCHULISCHE
INTEGRATION



Do, 20.06.
19.00 - 20.30h

„Warum es Kindern oft schwer fällt Ruhe zu geben“

Referent: Klaus Bierbaumer, Körperbewusstseinstrainer
Unkostenbeitrag: € 5,-

integration wien
Tannhäuserplatz 2/1
1150 Wien

iwi-Sommerpicknick

Gemeinsam mit der Selbsthilfegruppe „Down-Syndrom Wien“ veranstalten wir heuer ein Sommerpicknick und laden alle dazu herzlich ein.

Termin: Samstag, 8.Juni 2013

Treffpunkt: 13.00 Uhr Planetarium bei der Hauptallee im Prater

Wir spazieren dann zur Jesuitenwiese und halten unser Picknick rechts neben der langen Rutsche ab. Essen und Trinken bitte mitbringen!

Infos & Kontakt:
Herr Josef Hitzelhammer
Tel.: 0664/73 26 51 03

Benefiz-Dinner

Am Donnerstag den 20.Juni 2013 findet in der Stadtgalerie Mödling eine Veranstaltung zugunsten von Integration Wien statt.

Geboten wird ein 3-gängiges Menü und ein Unterhaltungsprogramm mit Dieter Chmelar und einer indischen Tanzgruppe, sowie eine Tombola.

Eintritt: Euro 39,--

Infos:
Renate Seper
Tel.: 0699/19 47 39 51

Freizeittipp

„Alice im Land ohne Wunder“

**Vorstellung am 6.06.2013 in der Blumauer-
gasse 24, 1020 Wien**

Theater Delphin zeigt anspruchsvolle Theater-
kunst von Menschen mit und ohne Behinderung.
Diese Inszenierung läßt mit starken Frauenthem-
en aufhorchen.



Bildrechte: Anneliese Zeilinger

Spielothek und Aktionsraum in neuen Räumlichkeiten

SPIELOTHEK - Zentrum für Kinder (0 -12 Jahre) mit
Entwicklungsverzögerung oder Behinderung und de-
ren Familien. Treffpunkt und Vernetzung für Familien
in vergleichbaren Lebenssituationen.

AKTIONSRaum – Freizeiteinrichtung für Jugendliche
mit und ohne Behinderung. Jugendliche haben hier
die Möglichkeit, Gleichgesinnte zu treffen und ihre
Freizeit spielerisch und kreativ zu verbringen.

Der Besuch der beiden Einrichtungen, in denen die
Aktivitäten von einem kompetenten Team begleitet
werden, ist für die Familien kostenlos.



Gefördert vom
Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien.



Kontakt:

Spielothek & Aktionsraum
Schottenfeldgasse 36-38, 1070 Wien
Tel.: 01/597 12 53

E-Mails:
spielothek@wiener.hilfswerk.at
aktionsraum@wiener.hilfswerk.at

Website:
www.wiener.hilfswerk.at/kinderundjugend

Druck und Versand der Zeitung „iwi“ wird ausnahmslos
mit der freundlichen Unterstützung der Fa. Neuroth AG
realisiert.

www.neuroth.at

NEUROTH

Besser hören. Besser leben.

Impressum

Herausgeber:
Verein „Gemeinsam leben - gemeinsam lernen - Integration Wien“
Tannhäuserplatz 2/1, A-1150 Wien, tel: 01 / 789 26 42, fax: 01 / 789 26 42 - 18,
info@integrationwien.at, www.integrationwien.at
Kto.-Nr.: 51400001402, BLZ: 12000, Bank Austria

integration wien

Redaktion: Roswitha Kober
Layout & Gestaltung: integration wien
Fotos: (falls nicht anders angegeben) copyright by integration wien
Druck/Vervielfältigung: Fa. Neuroth AG